

Der Bilderschmuck der Wittenberger Matrikel

Ausgewählt und beschrieben
von Otto Rübesame

Halle (Saale) 1981

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Satz und Druck: Druckerei Fortschritt Erfurt, Betriebsteil Nordhausen

P 32 - 0,5 - WV 13-1 - 1033-80 B

Aus Anlaß der 500. Wiederkehr von Martin Luthers Geburtstag legt die Universitäts- und Landesbibliothek in Halle/Saale ausgewähltes Bildmaterial vor, das seiner Bedeutung wegen zwar seit langem weithin bekannt ist, aber bisher noch nicht in farbigen Wiedergaben veröffentlicht wurde.

Durch die 1823–1825 erfolgte Übernahme von Bibliotheksbeständen der 1817 aufgehobenen Universität Wittenberg kam die Universität Halle in den Besitz der Wittenberger Matrikel, die daraufhin in einer Zeit von über hundert Jahren von Bibliothekaren der Universitätsbibliothek in Halle im Druck herausgegeben wurde (Karl Eduard Foerstemann 1841 bis Fritz Juntke 1966). Sie hat darum ihren Standort in der Universitäts- und Landesbibliothek, zu deren wertvollsten Handschriftenschätzen sie gehört. Ist sie doch, was die erstklassige Qualität des Pergamentbeschreibstoffes, die kalligraphische Ausführung der Eintragungen, vor allem den reichen Bilderschmuck anbelangt, den schönsten alten deutschen Universitätsmatrikeln zuzurechnen.

Aus dem in Luthers Lebenszeit führenden ersten Band der Matrikel wurden auf Luthers Freund und Mitarbeiter Lukas Cranach (1) persönlich zurückgehende bzw. aus seiner Wittenberger Werkstatt hervorgegangene Arbeiten berücksichtigt. Abgesehen von dem Cranach-Original „Weltgericht“ besteht der Matrikelbildschmuck während des 16. Jahrhunderts in erster Linie aus den ganzseitig bunt mit Nebendarstellungen ausgeschmückten Wappen der jeweiligen Rektoren. Im 17. Jahrhundert kam die Sitte auf, an den Anfang der Matrikeleintragungen des zu Ostern beginnenden Sommer- bzw. des zu Michaelis beginnenden Wintersemesters eine ganzseitig bunt ausgeführte Schmuckseite mit dem Hinweis auf den derzeitigen Rektor mit allen seinen Titeln, allegorischen Figuren und zusätzlichen bildlichen Darstellungen, einen sogenannten „Semestertitel“ zu stellen. Aus dieser Zeit stammen die beiden letzten, auf den Ort Wittenberg bezüglichen Bilder.

Die Abbildungen sind hier in ihrer chronologischen Abfolge, so wie sie sich in den Matrikelbänden vorfinden, wiedergegeben:



1. Weltgericht

Auf der Innenseite des vorderen Buchdeckels des ersten Bandes der Matrikel befindet sich die Lucas Cranach dem Älteren zugeschriebene kolorierte Federzeichnung „Weltgericht“ (2). Der Bedeutung dieses Originals wegen sei hier eine ausführlichere Beschreibung gegeben.

Christus als Weltenrichter sitzt auf einem rot-gelb-grün-farbigen Bogen, der die Weltkugel, auf der Landschaftsdarstellungen schwach angedeutet sind, konzentrisch umgibt. Der Kopf wird links von einem beblätterten Pflanzenstengel, rechts von einer Schwertspitze berührt. Links neben dem Bogen ist die fürbittende Maria kniend dargestellt. Rechts ist eine andere Figur anzunehmen, von der nur die Hände sichtbar sind, weil alles andere durch einen Papierstreifen überklebt ist. Unterhalb des Bogens stehen die drei ersten Zeilen des Vulgata-Textes des Johannes-Evangeliums:

„In principio erat verbum
Et verbum erat apud Deum
Et Deus erat verbum“.

(Nach Luthers Bibelübersetzung Joh. 1,1: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“)

Darunter stellt der Zeichner die Auferstehung der Toten dar. Auf der linken Bildseite werden die Seligen von Engeln aufgenommen. Rechts nehmen Teufel die Verdammten in Empfang.

Das ganze Bild wird mit Ausnahme der unteren Seite von Wolken mit kleinen amorettentartigen Engeln, die z. T. posaunenblasend dargestellt sind, umrahmt.

Auf der Weltkugel und unter ihr sind in späterer Zeit mit anderer Tinte einige Buchstaben und die Jahreszahl 1563 eingetragen.

Der Ähnlichkeit mit anderen datierbaren Cranachschen Werken wegen wird diese Zeichnung in die Zeit der ersten Jahre nach Cranachs Ansässigwerden in Wittenberg (1504) verlegt.

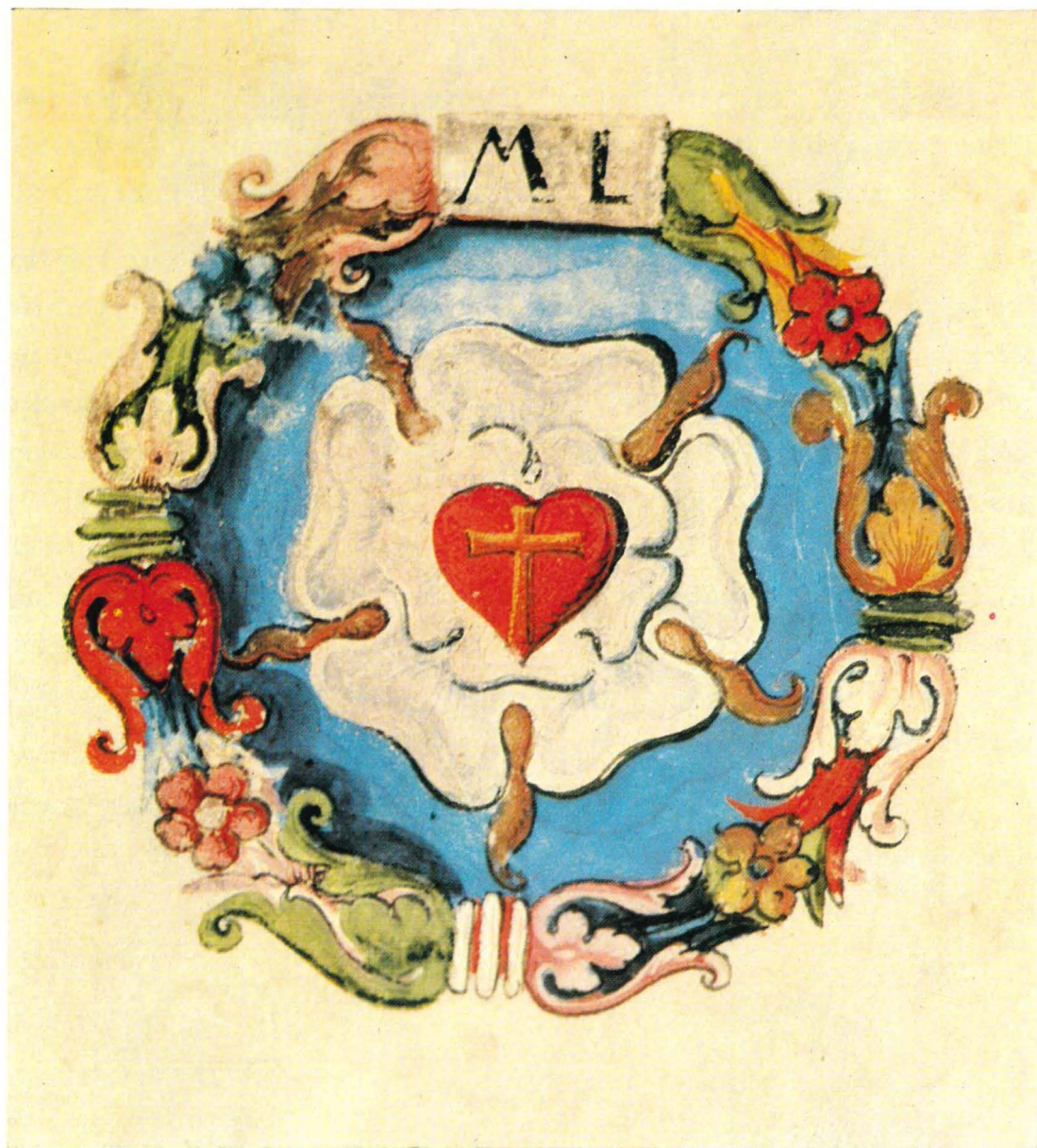


2. Wappen des Rektors Ulrich Schilling von Canstadt

Das Bild auf Blatt 107 verso des ersten Bandes wurde anlässlich des Beginns des Wintersemesters 1531 ausgeführt und zeigt das Wappen des damaligen Rektors aus dem Hause Schilling von Canstadt (3) umgeben von schmückendem Beiwerk.

Besonders interessant für uns Heutige sind die Porträtdarstellungen von vier Persönlichkeiten des Reformationszeitalters in vier kleinen, das Wappen umgebenden Medaillons. Luther, oben links, und Melanchthon, oben rechts, sind oft ähnlich abgebildet worden und auch darum eindeutig identifizierbar, weil die Anfangsbuchstaben ihrer Namen in ihren Medaillons stehen. Auch Erasmus von Rotterdam, unten rechts, wird fast immer in dieser Profilansicht und in ähnlicher Kleidung dargestellt. Bei dem linken unteren Porträt hat man an Johannes Geiler von Kaisersberg gedacht. Nach SCHUCHARDT (4) stellt es den Humanisten Rudolf Agricola (Roelof Huysmann, 1443–1485) dar. Zu Luthers Zeit war er, der persönliche Freund Johann Reuchlins, einer der bekanntesten humanistischen Gelehrten Deutschlands, hatte aber ebenso wie Erasmus keine näheren Beziehungen zu Wittenberg.

Daß es sich bei diesen Bildern um Originalarbeiten Cranachs handelt, ist von seiten kunsthistorischer Fachleute bestätigt worden (5).

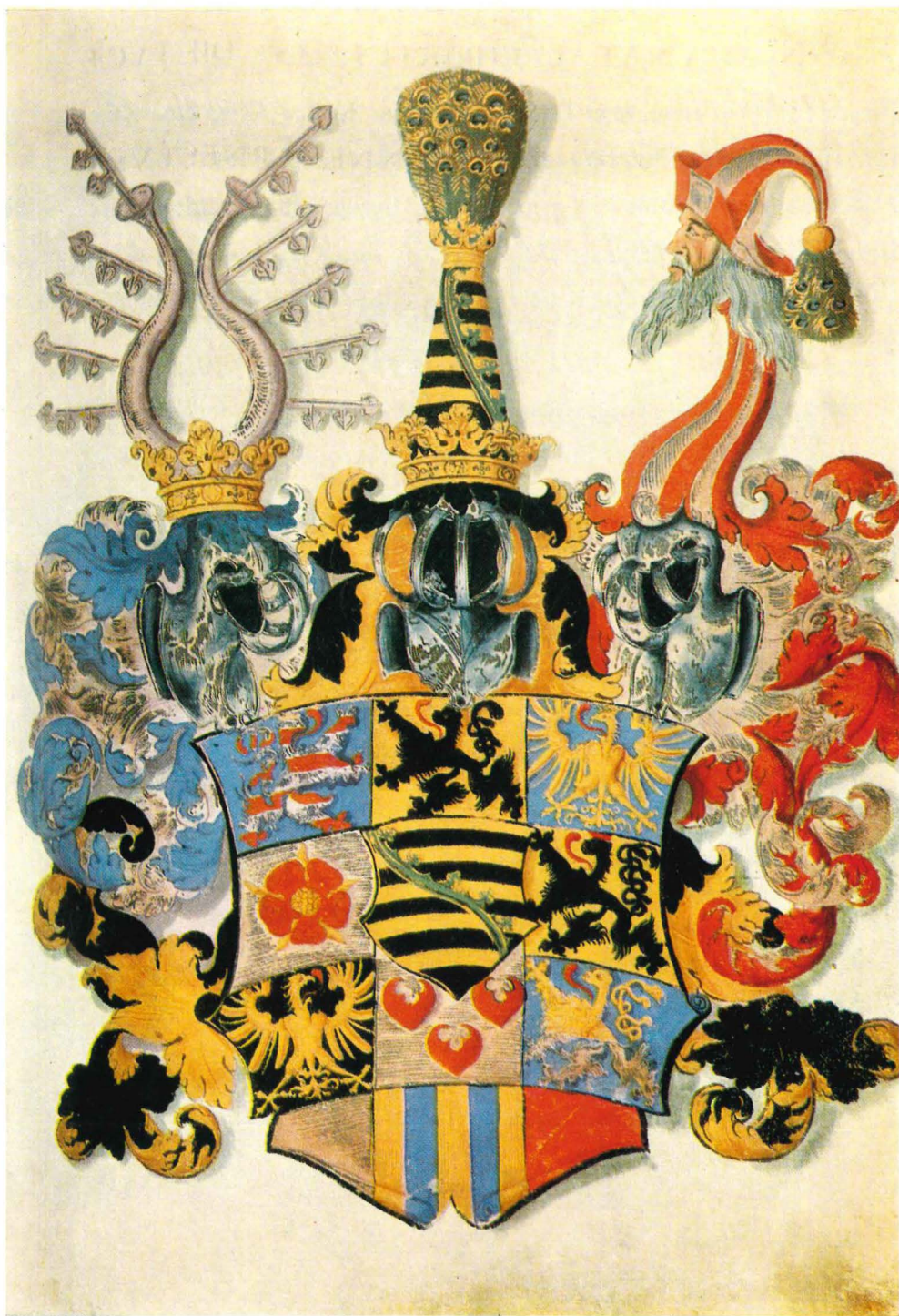


3. Luthers Wappen

Auf Blatt 113 verso sieht man Luthers Wappen: In der Mitte eines blauen Feldes, das von einem Kranz von Blüten und Blättern umrahmt wird, befindet sich eine weiße Rosenblüte, – daher die gelegentliche Bezeichnung „Luther-Rose“, – die in der Mitte ein rotes Herz enthält, dessen Fläche durch ein goldenes Kreuz aufgeteilt wird. Oben in der Mitte des Kranzes stehen die Anfangsbuchstaben von Luthers Namen.

Luthers, Melanchthons, Justus Jonas' und Johann Bugenhagens Wappen sind auf dieser Bildseite Beiwerk zum Wappen des Rektor Kaspar Cruciger (6).

Vielleicht hat Cranachs zweiter Sohn, Lukas, genannt der Jüngere (1515–1586), der Urheber vieler seinem Vater zugeschriebener Bilder, an diesen Zeichnungen mitgearbeitet (7).



4. Wappen des Herzog Johann Ernst von Sachsen-Coburg

Ein besonders sorgfältig ausgeführtes Rektorenwappen wurde für den Herzog Johann Ernst von Sachsen-Coburg, den Sohn Kurfürst Johanns I. von Sachsen aus zweiter Ehe, zu seinem Amtsantritt als Rektor 1533 angefertigt, wohl sicher in Crachnachs Werkstatt (Blatt 121).

Die Mitte eines großen Wappenschildes nimmt das sächsische Wappen, ein kleines Wappenschild in Schwarz und Gold zehnfach quergestreift mit schräg von links oben nach rechts unten darüber gelegtem Rautenkranz, ein. Heraldische Elemente, wie Löwen, Adler und eine rote Rose, an die Lutherrose erinnernd, umschließen das sächsische Wappen. Von den drei Helmzieren, Hörner mit Schellen, Pfauenfedern in einer Krone und der Kopf eines bärtigen Mannes mit Pfauenfederkappe, wird der Blick des Beschauers besonders angezogen.



5. Ansicht von Wittenberg 1606

Im vierten Band der Matrikel befindet sich auf Blatt 209 ein mit Aquarellen ausgeschmückter Semestertitel, an dessen Bildbeiwerk eine zeitgenössische Ortsansicht von Wittenberg für uns besonders interessant ist. Zu Füßen der allegorischen Figuren der „Astronomia“ links und der „Justitia“ rechts ist mit Wasserfarben ein Panorama der Stadt Wittenberg wiedergegeben, wie es sich zu Beginn des 17. Jahrhunderts darbot. Der Beschauer blickt von Westen, von der Elbseite her. Die beiden größeren Kirchen von Wittenberg, die Schloßkirche ganz links und die doppeltürmige Stadtkirche in der Mitte, etwa über der Brücke, sind gut zu erkennen.

Von den wenigen Landschaftsansichten, die nach der Natur gezeichnet sind, in der Matrikel, ist diese die anschaulichste.



Dennoch soll die Stadt Gottes feinküstig bleiben mit ihren brunnlein:

6. Fridericianum 1644

Von dem auf Blatt 2 des sechsten Bandes befindlichen Schmucktitelaquarell, das einen Kollegienhof mit Gruppen von Professoren und Studenten aus der Zeit des Herbstsemester-Beginns 1644 zeigt, existieren bereits zwei Schwarzweiß-Wiedergaben (8 und 9).

Man nahm früher an, es handele sich um das Lutherhaus (Augusteum) (10). Weil die Baulichkeiten aber besser zum damaligen Zustand des Wittenberger Universitätsgebäudes „Fridericianum“ (11) passen, hält man das Bild für eine Darstellung des letzteren, denn der für das Lutherhaus charakteristische Treppenturm fehlt (12).

Die auf dem Innenhof des Universitätsgebäudes sich ergehenden Gestalten in der Tracht der Mitte des 17. Jahrhunderts gruppieren sich um einen in der Mitte des Hofes befindlichen Brunnen, der das unter dem Bild stehende Zitat von Psalm 46,5 aus Luthers Bibelübersetzung inspiriert hat.

ANMERKUNGEN

- (1) Eigentlich Lukas Müller, geb. 1472 in Kronach (Oberfranken), woher er den Beinamen erhielt, unter dem er jetzt bekannt ist.
- (2) Schuchardt, Christian: Lucas Cranach des Aeltern Leben und Werke. Th. 3. Leipzig 1871, S. 161–162.
- (3) Kneschke, Ernst Heinrich: Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon. Bd. 8. Leipzig 1868, S. 167–169.
- (4) Schuchardt, Lucas Cranach des Aeltern Leben und Werke. Th. 3, S. 163.
- (5) Album Academiae Vitebergensis ab a. Ch. MDII usque ad a. MDCII. Sub auspiciis Bibliothecae Universitatis Halensis ex autographo editum. Vol. 2. Halis 1894, S. XVI.
- (6) Kaspar Cruciger (Creuziger) (1504–1548), Professor der Theologie und Schloßprediger in Wittenberg.
- (7) Schuchardt, Lucas Cranach des Aeltern Leben und Werke. Th. 3, S. 164.
- (8) Bei Weißenborn, Bernhard: Die Universität Halle-Wittenberg. Halle 1919, S. 39 (Stätten der Bildung. 2.)
und im
- (9) Führer durch die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle/Saale. Halle 1967, vor S. 35 (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt. 23.)
- (10) Hortzschansky, Adalbert: Aus den Matrikeln der Universität Wittenberg von 1561 bis 1661. Vortr. geh. zu Halle a. d. S. in der Sitzung des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums am 4. Nov. 1890. In: Blätter für Handel, Gewerbe und sociales Leben. Beibl. zur Magdeburgischen Zeitung. 43 (1891) S. 93.
- (11) Benannt nach dem Universitätsgründer Kurfürst Friedrich III. von Sachsen, dem Weisen (1463–1525).
- (12) Album Academiae Vitebergensis. Jüngere Reihe T. 1. 1602–1660. Bearb. von Bernhard Weißenborn. Magdeburg 1934, S. XVI (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt. N. R. 14.)